

VERÖFFENTLICHUNGEN
DES INSTITUTS FÜR HISTORISCHE LANDESFORSCHUNG
DER UNIVERSITÄT GÖTTINGEN

Band 48

Vielfalt und Aktualität des Mittelalters

Festschrift für Wolfgang Petke zum 65. Geburtstag

herausgegeben von Sabine Arend, Daniel Berger, Carola Brückner,
Axel Ehlers, Sabine Graf, Gaby Kuper und Söhnke Thalmann

Verlag für Regionalgeschichte
Bielefeld 2006

07/833

Die Urkunde Herzog Ottos des Kindes für Münden

Eine städtische Fälschungsaktion des 13. Jahrhunderts

Von EDGAR MÜLLER

Am 14. Mai 1737 traf bei Bürgermeister und Rat der Stadt Münden eine Anfrage der königlich großbritannischen kurfürstlich braunschweigisch-lüneburgischen Regierung in Hannover vom 4. Mai des Jahres ein. Die Geheimen Räte des Königs und Kurfürsten hätten angefragt, so das Antwortschreibens, das Bürgermeister und Rat von Münden am 8. August 1737 verfaßten, ob *auff einige vorhandenen Statuta allhier iudicando gesehen würde, und ob dieselben von denen Landes-Fürsten bestätigt worden?* Bürgermeister und Rat antworteten, *daß wir hieselbst so wenig auff die von weyland dem durchlauchtigsten Hertzog Ottone den 7^{ten} Martii Anno 1246 gnädigst confirmirten in der Beylagen sub lit. A. befindlichen Observance des Fränckischen Rechts als wenig auff einige Statuten sehen, sondern jedesmal bisher nach den gemeinen Rechten iudiciren und verfahren.*¹

Daß Rat und Bürgermeister, obwohl in Münden das der Stadt von Herzog Otto I. von Braunschweig und Lüneburg, genannt das Kind, bestätigte Fränkische Recht nicht in Geltung stand, eine Abschrift der von Otto erteilten Urkunde beifügten, hat seinen Grund in den Bestimmungen, die die Urkunde über das Fränkische Recht hinaus für die Stadt bedeutsam machte. Immerhin gewährte Herzog Otto mit dieser Urkunde das Stapelrecht, das bis zum Inkrafttreten der Weserschiffsfahrtsakte am 1. Februar 1824 das Wirtschaftsleben der Stadt prägte und ihren Wohlstand mit begründete.²

Die 1737 eingereichte Abschrift der Urkunde Ottos des Kindes war nicht vom Original genommen. Das lag seit langem nicht mehr vor. 1623 hatte sich der Mündener Stadtsyndikus Christopher Hüpeden für das von ihm angelegte Stadtbuch auf eine Überlieferung gestützt, derer man sich auch 1597 bedient hatte, als Kaiser Rudolf II. die Urkunde unter Inserierung des Wortlauts bestätigte.³

Auf welche Überlieferung man in Münden jeweils zurückgegriffen hatte, ist nicht mehr zu klären. Die älteren Bestände des Stadtarchivs, ausgenommen die Urkunden,

1 Gleichzeitige Abschr.: Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen (im Folgenden: StUB Göttingen), 2° Cod.Ms.Jurid. 724 (zwei unfoliierte Doppelbögen).

2 Fritz FISCHER, Stapelrecht und Schifffahrt der Stadt Münden bis zum Beginn des 18. Jahrhunderts, DissPol Köln 1935, Münden 1936, S. 65; Gerhard SCHARNER, Das Mündener Stapelrecht (Gesprochen in Münden 3), Münden 1988, S. 16.

3 Richard DOEBNER, Die Städteprivilegien Herzog Ottos des Kindes und die ältesten Statuten der Stadt Hannover, Hannover 1882, S. 9f. – Dr.: DOEBNER, S. 26f. Nr. 9 (nach Abschr. Hüpeden); Josef DOLLE (Bearb.), UB zur Geschichte der Herrschaft Plesse (bis 1300) (QQUntersGNdSMA 26), Hannover 1998, S. 188–190 Nr. 151 (nach Insert 1597).

gingen 1943 beim Brand des Staatsarchivs in Hannover unter, wohin sie 1901 gegeben worden waren.⁴ Dieses Schicksal teilten auch einige Handschriften, die im 19. Jahrhundert in die Sammlung des Historischen Vereins für Niedersachsen gelangt waren, nachdem sie offenbar dem Mündener Archiv entfremdet worden waren.⁵

Im frühen 19. Jahrhundert besaß der Mündener Rat eine Handschrift mit Abschriften meist landesherrlicher Urkunden, die Johann Heinrich Zacharias Willigerod für seine *Geschichte von Münden*⁶ und sein *Mündensches Stadt-Recht*⁷ benutzte. Willigerod führt dieses *im Raths-Archive befindliche Privilegien-Buch* vielfach an. Es handelt sich wohl um das 1623 angelegte Stadtbuch des Syndikus Christopher Hüpeden, das bis ins 19. Jahrhundert fortgeführt wurde.⁸ Da Willigerod aber nur Aussteller und Ausstellungsjahr der Urkunden angibt, erlauben seine Angaben keine Rückschlüsse auf innere Merkmale. Ihn interessierte ausschließlich der Inhalt; daß die Urkunden echt waren, setzte er voraus. Eine diplomatische Untersuchung ermöglichen seine Angaben nicht.

Das *Privilegien-Buch* enthielt in chronologischer Folge die der Stadt Münden erteilten Urkunden, zumeist die der Stadtherren. Von den bei Willigerod angeführten ältesten Urkunden⁹ stammen lediglich zwei von anderen Ausstellern, eine undatierte Urkunde des Osteroder Rates und eine des Braunschweiger Rates von 1319, mit der er eine inserierte ältere, undatierte Urkunde eines Braunschweiger Rates bestätigte.¹⁰

Als älteste Stücke enthielt das *Privilegien-Buch* fünf herzogliche Urkunden aus dem 13. Jahrhundert. Hiervon liegen zwei im Druck¹¹ vor, eine ist abschriftlich¹² überliefert;

4 Manfred HAMANN/Christine VAN DEN HEUVEL/Peter BARDEHLE, Übersicht über die Bestände des Niedersächsischen Hauptstaatsarchivs in Hannover, Bd. 4 (VeröffNdS ArchVerwalt 47), Göttingen 1992, S. 140–142.

5 HAMANN u.a. (wie Anm. 4), S. 141; Adolf ULRICH, Katalog der Bibliothek des historischen Vereins für Niedersachsen 1, Hannover 1888, S. 65f. Nr. 354, 357, 382, 89, 265, 275, 268, 30.

6 Johann Heinrich Zacharias WILLIGEROD, *Geschichte von Münden in vorzüglicher Hinsicht auf Handlung und Schiffahrt*, Göttingen 1808.

7 Johann Heinrich Zacharias WILLIGEROD, *Mündensches Stadt-Recht. In vorzüglicher Hinsicht auf Handlung und Schiffahrt*, Münden 1817.

8 Vgl. DOEBNER, *Städteprivilegien* (wie Anm. 3), S. 9; Paul WEIßKER, *Verfassung und Verwaltung der Stadt Münden im Mittelalter*, DissPhil Göttingen 1913, S. 4.

9 Älteste Urkk. im Priv.-B.: 1: Otto das Kind; 2: Heinrich d. Wunderliche 1279, 3: Albrecht d. Feiste und Wilhelm 1289; 4: Otto d. Strenge und Albrecht d. Feiste 1292; 5: Albrecht d. Feiste 1295; 6: Osterode o.D.; 7: Albrecht d. Feiste 1313; 8: Otto d. Milde 1318; 9: Braunschweig 1319; 10: Otto d. Quade 1327 (WILLIGEROD, *Geschichte*, wie Anm. 6, S. 14, 45, 83–85, 104, 131, 148f. 183f.; DERS., *Stadt-Recht*, wie Anm. 7, S. 2, 4, 10f., 98, 193).

10 Urk. Braunschweigs: WILLIGEROD, *Geschichte* (wie Anm. 6), S. 105 Anm.; DERS., *Stadt-Recht* (wie Anm. 7), S. 2 Anm. b (Priv.-B. 9), Dr.: DOEBNER, *Städteprivilegien* (wie Anm. 3), S. 41, Ludwig HÄNSELMANN (Bearb.), *UB der Stadt Braunschweig*, Bd. 2, Braunschweig 1900, S. 491f. Nr. 859. – Urk. Osterodes: WILLIGEROD, *Stadt-Recht* (wie Anm. 7), S. 2 Anm. b (Priv.-B. 6), Dr.: Georg MAX (Bearb.), *UB zur Geschichte des Fürstenthums Grubenhagen*, Hannover 1863, S. 8f. Nr. 14.

11 Die Ottos des Kindes und die Albrechts und Ottos 1292, s. folgende Liste: Priv.-B. 4.

die beiden übrigen Urkunden¹³ sind verloren. Zu diesen fünf Urkunden kommt noch eine weitere, im Druck überlieferte Urkunde, deren Inhalt aber keine Privilegierung oder Privilegienbestätigung für Münden darstellt¹⁴, weshalb sie auch im *Privilegien-Buch* fehlte und folglich bei Willigerod nicht erwähnt ist.

Außer der Urkunde Ottos des Kindes für Münden führt Willigerod folgende Urkunden der Herzöge aus dem 13. Jahrhundert aus dem Privilegien-Buch an:

Nr. 2: eine Urkunde Heinrichs des Wunderlichen und seiner Brüder von 1279;¹⁵

Nr. 3: eine für Münden gemeinsam von Albrecht dem Feisten und Wilhelm, den jüngeren Brüdern Heinrichs des Wunderlichen, erteilte Urkunde von 1289;¹⁶

Nr. 4: die gedruckte Urkunde Albrechts des Feisten von Braunschweig-Göttingen und Ottos des Strengen von Braunschweig-Lüneburg von 1292;¹⁷

Nr. 5: eine Urkunde Albrechts des Feisten aus dem Jahre 1295.¹⁸

Somit urkundeten die Söhne Ottos des Kindes, nämlich Albrecht der Große und Johann, nicht für Münden, weder während ihrer gemeinsamen Regierung bis zur Teilung 1267/1269 noch später Albrecht der Große allein, als er den Süden mit Braunschweig und Göttingen erhalten hatte.¹⁹ Erst beider Söhne urkundeten für Münden. Noch 1279, im Todesjahr ihres Vaters Albrechts des Großen, bestätigten Heinrich der Wunderliche und seine Brüder der Stadt Rechte und Privilegien.²⁰ Obwohl die Urkunde verloren ist, war sie die unmittelbare Nachurkunde zu der Ottos des Kindes für Münden. Nach Willigerod gewährte sie, wobei sie über die Urkunde Ottos des Kindes hinausging, der Stadt Freiheit von Kontributionen, nämlich *exactio*

12 Siehe folgende Liste: Priv.-B. 3.

13 Siehe folgende Liste: Priv.-B. 2 und 5.

14 Christian Ludwig SCHEID (Hg.), *Origines Guelficae*, Bd. 4, Hannover 1753, praef. S. 21.

15 WILLIGEROD, *Geschichte* (wie Anm. 6), S. 83, 104 Anm.; DERS., *Stadt-Recht* (wie Anm. 7), S. 4 mit Anm. f., 10f. Anm. w. Erw.: DOEBNER, *Städteprivilegien* (wie Anm. 3), S. 9f.; WEIBKER, *Verfassung* (wie Anm. 8), S. 25. Siehe unten Anh. 2.

16 WILLIGEROD, *Geschichte* (wie Anm. 6), S. 83f., 104 Anm.; DERS., *Stadt-Recht* (wie Anm. 7), S. 10f. Anm. w. Abschr.: StUB Göttingen, 2° Cod.Ms.Hist. 290, fol. 116r–117r (17. Jh.). Siehe unten Anh. 3.

17 WILLIGEROD, *Geschichte* (wie Anm. 6), S. 84f., 104 Anm.; DERS., *Stadt-Recht* (wie Anm. 7), S. 10f. Anm. w. Dr.: Hans SUDENDORF (Bearb.), *UB zur Geschichte der Herzöge von Braunschweig und Lüneburg und ihrer Lande*, Bd. 1, Hannover 1859, S. 74 Nr. 121; DOLLE, *UB Plesse* (wie Anm. 3), S. 325f. Nr. 337. Erw.: DOEBNER, *Städteprivilegien* (wie Anm. 3), S. 10. Siehe unten Anh. 4.

18 WILLIGEROD, *Geschichte* (wie Anm. 6), S. 85; DERS., *Stadt-Recht* (wie Anm. 7), S. 10f. Anm. w (Priv.-B. 5); DERS., *Geschichte*, S. 45 Anm., S. 149 (dort irrig Priv.-B. 6; nach WILLIGEROD, *Stadt-Recht*, S. 2 Anm. b, ist Priv.-B. 6 die Urk. des Rats von Osterode, siehe oben Anm. 10).

19 Gudrun PISCHKE, *Die Landesteilungen der Welfen im Mittelalter* (VeröffInstHist LdForschUnivGött 24), Hildesheim 1987, S. 35–44.

20 Siehe unten Anh. 2.

und *gravamen*.²¹ Diese Befreiung enthält auch die Urkunde Albrechts des Feisten und Wilhelms von 1289, und zwar unmittelbar nach der Zollbefreiung.²² Somit gewährte die Urkunde von 1289 gegenüber der von 1279 keine erweiterte Privilegierung. Das geschah dann im Jahr 1292 durch die Herzöge Otto den Mildem und Albrecht den Feisten. Otto war seinem Vater Johann im nördlichen Teilfürstentum Lüneburg gefolgt, während Albrecht Ende der achtziger Jahre des 13. Jahrhunderts bei der Teilung mit seinen Brüdern Heinrich dem Wunderlichen und Wilhelm den südlichen Teil mit Göttingen des in der Teilung 1267/1269 entstandenen südlichen Teilfürstentums Braunschweig erhalten hatte²³. Nachdem Albrecht und Otto Anfang der neunziger Jahre eine Erbeinung geschlossen hatten²⁴, gewährten sie der Stadt neue Privilegien. Die Zollfreiheit in Ottos Fürstentum Lüneburg lag ebenso in Mündens Interesse wie der Verzicht der Herzöge auf die Ausübung der Grundruhr gegenüber Bürgern und Besuchern der Stadt, womit die Herzöge von Schiffbruch betroffene Güter nicht mehr für sich beanspruchten.²⁵

Nach der Urkunde Ottos des Kindes erhielt Münden also drei weitere Urkunden, die in chronologischer Folge jeweils Nachurkunde der unmittelbar vorhergehenden Urkunde waren. Damit lag der heute überlieferte Text spätestens im Jahre 1279 vor, als die Söhne Albrechts des Großen die Urkunde bestätigten.

Wie oben erwähnt, gab der Mündener Rat in seinem Antwortschreiben nach Hannover 1737 an, Herzog Otto habe der Stadt am 7. März 1246 Fränkisches Recht bestätigt. In der Urkunde wird zwischen Actum und Datum unterschieden. Während *Acta sunt hec anno dominice incarnationis 1246* vor Zeugen- und Bürgerliste steht, folgt *Datum Brunswig Nonas Marcii* nach Zeugen- und Bürgerliste am Ende des Textes. Aus der Unterscheidung zwischen Actum und Datum folgerte Bernhard Helfrich Wenck 1789, Otto das Kind habe noch zu Lebzeiten von Landgraf und Gegenkönig Heinrich Raspe heimlich mit der Stadt Münden über deren Unterstellung unter seine Herrschaft verhandelt, und die sei am 7. März 1247, nach Heinrich Raspes Tod Mitte Februar 1247, auch erfolgt.²⁶ Die welfische Herrschaft über Münden grün-

21 WILLIGEROD, Stadt-Recht (wie Anm. 7), S. 4; nach WEIBKER, Verfassung (wie Anm. 8), S. 25, befreite die Urk. die Bürger *ab omni exactione et gravamine*.

22 Siehe unten Anh. 2 und 3.

23 PISCHKE, Landesteilungen (wie Anm. 19), S. 45–60.

24 Vgl. Urkk. Albrechts u. Ottos für Göttingen: Gustav SCHMIDT (Bearb.), UB der Stadt Göttingen bis zum Jahre 1400 (UBHistVerNdS 6), Hannover 1863, S. 24–27 Nr. 34–36; WILLIGEROD, Geschichte (wie Anm. 6), S. 85.

25 SUDENDORF, Bd. 1 (wie Anm. 17), S. 74 Nr. 121; DOLLE, UB Plesse (wie Anm. 3), S. 326 Nr. 337: *Nolumus etiam, ut per naufragium dicta civitas vel eam adeuntes, quod vulgo grunthroringe dicitur, per nostros officiales in aliquo graventur. Si vero naves fracte [Dolle: facte] fuerint civibus vel hospitibus, de rebus suis sine preiudicio ordinent, quicquid velint, nec debent in hoc aliquo impediri*. Vgl. WILLIGEROD, Geschichte (wie Anm. 6), S. 85, 183f.

26 Bernhard Helfrich WENCK, Hessische Landesgeschichte, Bd. 2, Frankfurt–Leipzig 1789, S. 482 Anm. f.: „Es steht darin [in der Urk. Ottos des Kindes] Act. dncae Incarn. MCCXLVI.; hingegen das Datum ist Non. Mart. oder den 7. März. Herzog Otto hatte

dete für Wenck auf dem Raub am Erbe des Landgrafen.²⁷ Damit habe er, stellte Otto Dobenecker fest, die Urkunde richtig historisch eingeordnet,²⁸ verzeichnete Dobenecker doch selbst Urkunden, die zeigten, daß Münden vor 1247 den Ludowingern gehört hatte.

Am 15. August 1183 nahm Landgraf Ludwig III. Kloster Lippoldsberg in seinen Schutz und gewährte Abgabefreiheit. Ausgestellt ist die Urkunde in *Gemunden*, und *Helwicus parrochianus in Gemunden* bezeugte sie.²⁹ Der Landgraf wies in einem undatierten, wohl gleichzeitigen Mandat seine *villici* in Creuzburg und *Munde* an, von den Boten des Klosters, die Nahrungsmittel transportierten, weder Zoll noch Abgaben zu verlangen.³⁰ Ludwig IV. befahl zwischen 1218 und 1227 seinen *negociorum* [...] *executores* in *Isenache, Cruceburc, Kasle* und *Gemunde*, keinen Zoll von Waren, die Lippoldsberg in den Orten kaufte und auf Werra und Fulda transportierte, zu erheben,³¹ und am 10. Juli 1229 instruierte Heinrich Raspe seine Leute *de Isenach, de Crutzeberc, de Oldendorp, de Casle, de Gemunde*, Lippoldsbergs Eigentransporte auf Werra und Fulda nicht zu behelligen.³² Diese Belege hat Otto Dobenecker auf (Hannoversch) Münden bezogen;³³ und andere sind ihm darin gefolgt.³⁴ Daß es sich bei *Gemunde(n)*

seine Traktaten noch bei Lebzeiten Landgraf Henrich Raspes mit der Stadt Münden, vermuthlich sehr insgeheim, verabredet, so daß die Verhandlung bereits im J. 1246. vollendet, die Urkunde darüber aber erst den 7. März 1247, nach Landgraf Henrichs Tod, ausgestellt wurde, der auf den 16. oder 17. Febr. des nemlichen Jahres fällt.“ – Daß die Gesandten mit der Stadt verhandelten, ist in der Urk. nicht gesagt; vielmehr forderten sie die Stadt unter die Herrschaft des Herzogs: *ipsam civitatem ad manus nostras poposcerunt*.

27 WENCK, Hessische Landesgeschichte, Bd. 2 (wie Anm. 26), S. 481f. Da Wenck in Diensten der Landgrafen von Hessen-Darmstadt stand, gehörte Münden für ihn eigentlich zur Landgrafschaft Hessen.

28 Otto DOBENECKER (Bearb.), *Regesta diplomatica necnon epistolaria historiae Thuringiae*, Bd. 3, Jena 1925, S. 238f. Nr. 1487.

29 Otto DOBENECKER (Bearb.), *Regesta diplomatica necnon epistolaria historiae Thuringiae*, Bd. 2, Jena 1900, S. 126 Nr. 656; Dr.: DOLLE, UB Plesse (wie Anm. 3), S. 61f. Nr. 22; siehe Jochen DESEL, *Das Kloster Lippoldsberg und seine auswärtigen Besitzungen*, Melsungen 1967, S. 36.

30 DOBENECKER, Bd. 2 (wie Anm. 29), S. 139 Nr. 732 (zu 1182/1185); DESEL (wie Anm. 29), S. 36; Gerhard LIST, *Gründung und wirtschaftliche Entwicklung des Prämonstratenserstiftes Spieskappel in Hessen* (QQForschHessG 37), Darmstadt–Marburg 1978, S. 33f. Anm. 1f.

31 DOBENECKER, Bd. 2 (wie Anm. 29), S. 431 Nr. 2423; DESEL (wie Anm. 29), S. 37.

32 DOBENECKER, Bd. 3 (wie Anm. 28), S. 14f. Nr. 66; DESEL (wie Anm. 29), S. 37.

33 DOBENECKER, Bd. 2 (wie Anm. 29), S. 517 und Bd. 3 (wie Anm. 28), S. 634 (jeweils Register s.v. Münden).

34 Siehe Literatur in Anm. 29–32. Der Beleg von 1183 (Anm. 29) bot Münden Anlaß, sich 1983 als 800-jährige Stadt zu feiern: 800 Jahre Stadt Münden an Werra, Fulda, Weser. Streiflichter in seine Geschichte. Festschrift zur 800-Jahrfeier der Stadt Münden, Münden 1983; Hartmut BOOCKMANN/Gertrud WEBER/Peter BLOCH, *Mündener Vorträge zur 800-Jahrfeier der Stadt* (Sydekum-Schriften zur Geschichte der Stadt Münden 12), Hannoversch Münden 1984. Siehe Hans PATZE, *Die Entstehung der Landesherrschaft in*

oder *Munde* um (Hannoversch) Münden handelt, ist jedoch nicht sicher.

Die Aufzählung der Urkunde von 1229 folgt einem Halbkreis von Ost nach West, der von Eisenach über Creuzburg, (Bad Soden-) Allendorf und Kassel nach Gemünden an der Wohra führt. Münden stünde hier zwischen Allendorf und Kassel. Ebenso verhält es sich mit den Orten in der zwischen 1218 und 1227 erteilten Urkunde Ludwigs IV.

Die Landgrafen hatten im frühen 13. Jahrhundert in Gemünden an der Wohra einen Schultheiß, der Zoll und Abgaben erhob. Der *villicus* von *Munde*, der Ende des 12. Jahrhunderts von Lippoldsberg keine Abgaben erheben sollte, amtierte ebenfalls in Gemünden, nicht in Münden. Auch eine vor Juni 1189 ausgestellte Urkunde Ludwigs III. nennt Gemünden. Ludwig befreite die Prämonstratenser von Spieskappel in seinen *civitates* Kassel, *Mundin*, Creuzburg, Eisenach, Gotha und Breitung von Abgaben auf für den Eigenbedarf gekaufte Waren. Schultheißen und Zöllner des Landgrafen in Hessen und Thüringen wurden entsprechend instruiert.³⁵ In Gemünden urkundete Landgraf Ludwig III. 1189 für Lippoldsberg, und dort amtierte der Zeuge *Helwicus parrochianus*, nicht in Münden. Ein Gemündener Pfarrer Heinrich erscheint im frühen 13. Jahrhundert. Im Jahr 1223 bezeugten er und Volpert, Pfarrer in Gemündens Nachbarort Grünen, in Gemünden eine Urkunde für Kloster Haina,³⁶ und vor Pfarrer Heinrich und Schultheiß Gerlach wurden um 1230 in Gemünden Güter für Haina aufgelassen.³⁷ Alle Belege weisen auf Gemünden an der Wohra, das 1266 als Stadt belegt ist, damals aber zur Grafschaft Ziegenhain gehörte.³⁸

Thüringen, Bd. 1 (MittDtForsch 22), Köln–Graz 1962, S. 316, 524; Peter AUFGEBAUER, Niedersächsische Herrschaftsträger im nördlichen Hessen, in: Ingrid BAUMGÄRTNER/Winfried SCHICH (Hgg.), Nordhessen im Mittelalter. Probleme von Identität und überregionaler Integration (VeröffHistKommHess 64), Marburg 2001, S. 79–92, hier 90f.

35 DOBENECKER, Bd. 2 (wie Anm. 29), S. 157f. Nr. 834; LIST, Spieskappel (wie Anm. 30), S. 30f., 31 Anm. 1: *in civitatibus meis Casselo, Mundin, Cruceburg, Isenacha, Godaha, Breidingin*. PATZE, Landesherrschaft Thüringen (wie Anm. 34), S. 523f., hält *Mundin* für Münden. Folgte die Aufzählung dem Halbkreis der Lippoldsberger Urk. von 1229, wäre hier Münden gemeint. Doch sind erst die hessischen Orte Kassel und Gemünden von Nord nach Süd, dann die thüringischen Creuzburg, Eisenach, Gotha und Breitung von Nord nach Süd genannt.

36 Eckhart G. FRANZ (Bearb.), Kloster Haina. Regesten und Urkunden, Bd. 1 (VeröffHistKommHessWaldeck 9: Klosterarchive 5), Marburg 1962, S. 25f. Nr. 29.

37 FRANZ, Haina (wie Anm. 36), S. 38f. Nr. 54, S. 42f. Nr. 59.

38 Heinrich REIMER, Historisches Ortslexikon für Kurhessen (VeröffHistKommHessWaldeck 14), Marburg 1926, S. 162; Heinrich RÖMER, Zur Verfassungsgeschichte der Grafschaft Ziegenhain im 13. und 14. Jh., in: ZVerHessGLdKde 48, 1915, S. 1–118, hier S. 66f. – Anders als REIMER, S. 162, behauptet, war Gemünden vor 1434 kein Hersfelder Lehen: Abt Albrecht belehnte Landgraf Ludwig von Hessen am 7. Mai 1434 in einer Eventualbelehnung mit den Lehen Graf Johanns von Ziegenhain, darunter Gemünden; nach Johanns Tod wurde Ludwig am 28. Mai 1450 belehnt: Karl E. DEMANDT (Bearb.), Regesten der Landgrafen von Hessen, Bd. 2/1 (VeröffHistKommHess 6), Marburg 1990, S. 541f. Nr. 1371f. Der Graf trug wohl den Besitz Hersfeld zu Lehen auf, um den Erbgang zu sichern. Zum Anfall Ziegenhains an Hessen: Karl E. DEMANDT, Geschichte des Landes

Anders als für Gemünden an der Wohra liegen keine Quellen zur Geschichte Mündens aus dem späten 12. und frühen 13. Jahrhundert vor. Einzig eine Urkunde aus dem Jahre 1236 nennt einen Bürger von Münden, Conrad, der einen Zehnt in Witzenhausen von den Hanstein zu Lehen trug, und als Zeuge erscheint der Müндener Pfarrer Johannes.³⁹ Unter wessen Herrschaft Münden stand, bleibt im Dunkeln.

Doch erlauben es zwei spätere Urkunden, die Landgrafen von Thüringen als Stadtherren Mündens auszuschließen, nämlich die bereits genannten undatierten Urkunden der Räte von Osterode und Braunschweig für Münden.⁴⁰ Während die Osteroder Urkunde nur allgemein vom Herzog von Braunschweig spricht, nennt die Braunschweiger Urkunde den Namen, Otto, womit Herzog Otto das Kind gemeint ist. Den hatte Kaiser Friedrich II. im Jahr 1235 mit dem neugeschaffenen Herzogtum Braunschweig und Lüneburg belehnt.⁴¹ Beide Räte bescheinigten Münden, sich unter die Herrschaft Ottos begeben zu haben, wofür er Abgabefreiheit gewährte und Privilegien bestätigte. Nach beiden Urkunden gab er an, Münden vom Reich zu Lehen empfangen zu haben.⁴²

So gehörte Münden als Reichslehen zur Herrschaft Herzog Ottos des Kindes.⁴³ Es gehörte nicht zum Erbe der Ludowinger, an dem Ansprüche Ottos des Kindes nicht

Hessen, Kassel–Basel ²1972, S. 207. – Es ist unklar, wie Gemünden an Ziegenhain kam. Schon der landgräfliche Schultheiß Gerlach (Anm. 37) war Lehnsmann der Grafen; bis um 1240 trug er Besitz bei Gemünden von ihnen zu Lehen: FRANZ, Haina (wie Anm. 36), S. 80 Nr. 126. Ob die Ziegenhainer nach 1247 ludowingisches Gut – wie auch immer – erwarben und damit ihre Stellung in Gemünden ausbauten, kann hier nicht geklärt werden.

39 Aloys SCHMIDT (Bearb.), UB des Eichsfeldes, Bd. 1 (GQQProvSachsFreistaatAnh NR 13), Magdeburg 1933, S. 152 Nr. 265.

40 Siehe oben Anm. 10. – Hans GRAEFE, Die Echtheit des großen Privilegs Ottos des Kindes für Münden vom 7. März 1247 (nicht 1246), in: HannMag 2, 1926, S. 1–6, hier 2–4, datiert die Osteroder Urk. nach 1319. Da die Braunschweiger Urk. als Insert in der Urk. von 1319 überliefert ist und mit Osterodes Urk. übereinstimmt, entstanden Braunschweiger Insert und Osteroder Urk. gleichzeitig vor 1319. Daß dem Rat von Osterode nach 1319 ein Insert zur Vorurk. diene, ist abwegig. Beide Urkk. entstanden nach 1247 und vor 1319, sie beziehen sich auf die Urk. Ottos des Kindes: Karl August ECKHARDT, Heinrich der Löwe an Werra und Oberweser (BeitrrGWerraLdschaft 6), Marburg–Witzenhausen 1958, S. 16f., gehören aber nicht schon ins Jahr 1247, wie ECKHARDT meint.

41 Vgl. Wolfgang PETKE, Reichstruchseß Gunzelin (†1255) und die Ministerialen von Wolfenbüttel-Asseburg, in: Ulrich SCHWARZ (Hg.), Auf dem Weg zur herzoglichen Residenz. Wolfenbüttel im Mittelalter (QQForschBraunschLdG 40), Braunschweig 2003, S. 47–106, hier 77f.

42 Braunschweig: DOEBNER, Städteprivilegien (wie Anm. 3), S. 41, Osterode: MAX, UB Grubenhagen (wie Anm. 10), S. 9 Nr. 14: *quam se asserit ab imperio in pheodo* (Osterode: *feodo*) *recepisse*.

43 Hans GRAEFE, Hann. Münden [...] eine thüringische Stadtgründung, in: GöttJB 20, 1972, S. 97–120, hier 106f., mißdeutet *asserere*: Die in der von *asserere* abhängigen Konstruktion genannte Tatsache ist nicht unwahr. Wer sie anfechten will, kann nicht den Aussteller, sondern muß den belangen, der sie vertreten hat. Dieser Vorbehalt schützte Osterode und Braunschweig vor Ansprüchen, die nicht sie, sondern den Herzog traf.

bestanden.⁴⁴ Heinrich Raspes Tod und das Ende des ludowingischen Hauses der Landgrafen von Thüringen fielen zufällig in die Zeit, in der sich Münden Otto dem Kind unterwarf. Einen Zusammenhang zwischen diesen Ereignissen gab es nicht, wenn auch die Urkunde, trotz der beim Actum angegebenen Jahreszahl 1246, ins Jahr 1247 gehört.⁴⁵

Münden hat nie unter Herrschaft der Ludowinger gestanden. Das ist aber Voraussetzung für die These, die 1926 der damals in Münden tätige Studienassessor Hans Graefe veröffentlichte. Graefe behauptete, die Urkunde sei im Stil der Kanzlei der Landgrafen von Thüringen datiert, deren Kanzlei das Jahr mit Mariä Verkündigung, dem 25. März nach dem heutigen Jahresbeginn, beginnen ließ. Diesem Brauch sei auch Münden gefolgt. Nach Verhandlungen mit Gesandten des Herzogs habe Münden ein *Verhandlungsprotokoll* verfaßt, das die Gesandten der herzoglichen Kanzlei gaben. Die fertigte die Urkunde aus, wobei sie die Jahreszahl 1246 unverändert übernommen und für die Ausstellung nur das Tagesdatum zugefügt habe.⁴⁶ So konnte Graefe Actums- und Datumsangaben zu 7. März 1247 auflösen. Da er die Urkunde für ein in einem Zug entstandenes einheitliches Dokument hielt, war für ihn deren Echtheit schon bewiesen, als Datierung und Entstehung scheinbar schlüssig geklärt waren. Die Voraussetzungen – Münden als ehemals thüringische Stadt, Einfluß thüringischen Kanzleibrauchs und maßgeblicher Anteil Mündens an der Abfassung der Urkunde – sind unbegründet. Die Echtheit der Urkunde hat Graefe nicht erwiesen.

44 Welfen und Ludowinger stammten von Heinrich dem Schwarzen, Großvater Heinrichs des Löwen, ab. Dessen Tochter Judith und Herzog Friedrich von Schwaben waren die Eltern Friedrich Barbarossas und Juttas, die Ludwig II. von Thüringen heiratete und Heinrich Raspes Großmutter war. Nach Bernhard DIESTELKAMP, *Die Städteprivilegien Herzog Ottos des Kindes, ersten Herzogs von Braunschweig-Lüneburg (1204–1252)* (QQDarstellGNdS 59), Hildesheim 1961, S. 179–181, erhielt Otto das Kind Münden nach Erbrecht. Da die Ludowinger von den Welfen abstammten, nicht die Welfen von den Ludowingern, hätten die Ludowinger die Welfen beerben können; der umgekehrte Fall war ausgeschlossen: Ulrich STUTZ, *Das Verwandtschaftsbild des Sachsenspiegels und seine Bedeutung für die sächsische Erbfolgeordnung* (UntersuchDtStaatsRG 34), Breslau 1890, S. 41f. – Gegen DIESTELKAMP, S. 181, erweist der Umstand, daß die Ludowinger-Erben Münden nie beanspruchten, nicht, daß sie Erbrechte der Welfen anerkannten. Ebenso wenig begründete die Ehe zwischen Ottos Tochter Helena und Heinrich Raspes Neffen Hermann II. welfische Ansprüche auf Münden. – Unerheblich: Sigurd ZILLMANN, *Die welfische Territorialpolitik im 13. Jahrhundert (1218–1267)* (Braunschweiger Werkstücke 52), Braunschweig 1975, S. 272f.

45 Dies belegen die als Bürgen genannten Zeugen, siehe unten bei Anm. 76.

46 GRAEFE, *Echtheit* (wie Anm. 40), S. 5: „Ein Schriftstück, das die Rechte der Stadt enthält, wird aufgesetzt, um dem Herzog zur Bestätigung vorgelegt zu werden. Es wird – wie in Münden üblich – mit dem Inkarnationsjahr 1246 als dem Verhandlungsjahr datiert [...]. Die Gesandten kehren nach Braunschweig zurück, wo der Herzog das Privileg auf Grund des Mündener Verhandlungsprotokolls ausfertigen läßt. [...] Das Verhandlungsdatum 1246 wird unverändert in das Privileg hinübergenommen, [...] und am Schluß hinzugefügt, daß die Urkunde am 7. März in Braunschweig ausgefertigt wurde [...].“

Allein eine diplomatische Untersuchung vermag zu klären, ob es sich bei der Urkunde Ottos des Kindes für die Stadt Münden, so wie sie überliefert ist, um ein echtes Stück, eine Verunechtung oder eine Fälschung handelt.⁴⁷

Der Text der Urkunde beginnt mit Verbalinvokation, Devotionsformel, Intitulatio und Salutatio,⁴⁸ er folgt darin ganz Formular der Urkunden Ottos des Kindes. Dies gilt auch für die Arenga mit Vergänglichkeits- und Verewigungstopos und für die Promulgatio.⁴⁹ Das Diktat der Narratio und der Dispositio ist freier und eher vom Anlaß der Urkundenausstellung geprägt als von Kanzleigepflogenheiten. Die Narratio hängt als mit *quod* eingeleiteter Nebensatz von der Promulgatio ab, und die Dispositio wiederum ist ein mit *ut* beginnender Nebensatz der Narratio. Danach hatte Otto das Kind vier⁵⁰ Männer, nämlich den häufig in der Umgebung des Herzogs sich aufhaltenden Balduin von Blankenburg⁵¹, die aus dem südlichen Niedersachsen stammenden Ritter Dietmar und Bodo von Adelebsen⁵² sowie den seit dieser Zeit am Hof Ottos nachweisbaren Herwig von Celle bzw. Ütze⁵³ nach Münden zu Ratsherren, Bürgern und Einwohnern geschickt. Sie forderten in Ottos Auftrag die Stadt auf, sich dessen Herrschaft zu unterstellen. Dabei sicherten sie der Stadt namens des Herzogs die Wahrung der Rechte zu, die die Stadt seit ihrer ersten Gründung hatte. Das Diktat enthält Formulierungen, wie sie auch in anderen Urkunden Ottos begegnen. Nach der Urkunde sagten die vier Gesandten für Otto zu, *ut omnia iura, que a fundatione prima habuit*

47 Die Untersuchung der inneren Merkmale bei DIESTELKAMP, Städteprivilegien (wie Anm. 44), S. 10–24, bleibt im Inhaltlichen stecken.

48 Dr.: DOEBNER, Städteprivilegien (wie Anm. 3), S. 26f. Nr. 9; DOLLE, UB Plesse (wie Anm. 3), S. 188–190 Nr. 151. – Zu Verbalinvokation, Devotionsformel und Intitulatio: Friedrich BUSCH, Beiträge zum Urkunden- und Kanzleiwesen der Herzöge von Braunschweig und Lüneburg im 13. Jahrhundert, Bd. 1: Bis zum Tode Ottos des Kindes (Veröff HistKommHannOldenbBraunschwSchaumbLippeBrem), Wolfenbüttel 1921, S. 35; zur Salutatio: ebd., S. 38 (Busch nennt die Salutatio fälschlich Inscriptio).

49 Arenga: BUSCH, Beiträge (wie Anm. 48), S. 39. Die Publicatio/Promulgatio: *Audiat igitur presens etas et futura plenius intelligat et cognoscat* geht nach Busch, S. 47, auf den Notar Heinrich zurück.

50 Die Urk. nennt nur drei Gesandte des Herzogs; den vierten nennen die Urkk. der Räte von Braunschweig und Osterode für Münden (siehe oben Anm. 10, 40, unten Anm. 51).

51 Zu Balduin von Blankenburg = B. von Herzberg = B. von Celle: Claus Peter HASSE, Die welfischen Hofämter und die welfische Ministerialität in Sachsen. Studien zur Sozialgeschichte des 12. und 13. Jahrhunderts (HistStud 443), Husum 1995, S. 154f.

52 Zu Bodo und Dietmar von Adelebsen: Herbert MUNDHENKE, Das Patrimonialgericht Adelebsen. Ein Beitrag zur historischen Geographie des Fürstentums Göttingen (StuddVorarbHistAtlasNdS 18), Göttingen 1941, S. 29–32; der dort S. 31 zu *vor 1252 Juni 9* (Todesdatum Ottos des Kindes) angeführte Beleg ist die Urk. Ottos für Münden.

53 Zu Herwig von Celle = H. von Ütze: HASSE, Hofämter (wie Anm. 51), S. 216f. HASSE kennt Herwig von Ütze nicht unter dem Namen Herwig von Celle. Herwig als Gesandter Ottos nach Münden nach den Urkk. der Räte von Braunschweig und Osterode für Münden (siehe oben Anm. 10).

*civitas nominata, ei servemus per omnia inconvulsa.*⁵⁴ Mit diesem Satz weicht der überlieferte Wortlaut vom Text der von Otto Münden ursprünglich erteilten Urkunde ab.

Der Herzog verpflichtete sich der Stadt gegenüber wohl kaum, alle Rechte ungeschmälert für die Stadt zu beachten, wie es der Text durch die Formulierung *omnia iura [...] ei servemus per omnia inconvulsa* ausdrückt. Der Ausdruck *iura servare* erscheint zwar in den Urkunden Ottos für Hannover und die Alte Wik in Braunschweig. Doch nicht der Herzog ist dort das Subjekt von *servare*, sondern es sind die Bürger oder Einwohner. So heißt es in der Urkunde für die Einwohner der Alten Wik 1245, daß Otto ihnen das Recht der Altstadt verliehen habe, *ut illud servent perpetuo inconvulsum.*⁵⁵ Und in der Urkunde von 1241 für Hannover gewährte Otto den Bürgern, daß diese innerhalb der Stadt *omnia iura ab antiquo habita servabunt.*⁵⁶ Der Bearbeiter der Urkunde wählte hier eine Formulierung, die nicht in eine Urkunde Ottos des Kindes gehört. Wie die Urkunde für Münden es ausdrückt, hätte der Herzog sich nämlich der Stadt gegenüber verpflichtet, deren Rechte so zu beachten, als würden diese auch für ihn gelten, überspitzt, er hätte sich nach diesen Rechten zu leben verpflichtet. Otto bestätigte in seinen Urkunden hingegen die Rechte der Städte und anderer – *confirmare* oder *stabiliri*⁵⁷ – oder aber er versprach, sie nicht zu schmälern – *infringere*⁵⁸; sie aber zu beachten – *servare* oder *observare* – verpflichtete sich Otto nie. Die Urkunde für Münden verwendet das Verbum *servare* im zweiten darauf folgenden Satz noch einmal: *Suscepimus enim eam cum omni iure et consuetudine, quam ab antiquis temporibus servaverunt.* Subjekt des Nebensatzes sind die – nicht genannten – Bürger Mündens. Der Herzog nahm Münden mit allem Recht und aller Gewohnheit, die die Bürger seit altersher beachtet hatten, in seine Herrschaft.

54 Otto für Alte Wik Braunschweig, 1245, HÄNSELNANN, UB Braunschweig, Bd. 2 (wie Anm. 10), S. 10 Nr. 5; DOEBNER, Städteprivilegien (wie Anm. 3), S. 25 Nr. 8: *tale ius damus ipsis [den manentes in veteri vico Brunewich], quod habent nostri burgenses antique civitatis, ut illud servent perpetuo inconvulsum*; für Lüneburg, 1247 April 28, Wilhelm Friedrich VOLGER (Bearb.), UB der Stadt Lüneburg bis zum Jahre 1369 (UBHistVerNdS 8), Hannover 1872, S. 39 Nr. 67; DOEBNER, Städteprivilegien (wie Anm. 3), S. 29 Nr. 10: *omnia illa iura, que civitas a prima sui fundatione habuit usque ad tempus hodiernum, ei stabilimus et presenti privilegio confirmamus.*

55 HÄNSELNANN, UB Braunschweig, Bd. 2 (wie Anm. 10), S. 10 Nr. 5; DOEBNER, Städteprivilegien (wie Anm. 3), S. 25 Nr. 8.

56 Carl Ludwig GROTEFEND/Georg Friedrich FIEDELER, UB der Stadt Hannover, Bd. 1 (UBHistVerNdS 5), Hannover 1860, S. 11 Nr. 11a; DOEBNER, Städteprivilegien (wie Anm. 3), S. 23 Nr. 6A; Helmut PLATH, Die Urkunde Ottos des Kindes für die Stadt Hannover vom 26. Juni 1241, in: HannovGBll NF 42, 1988, S. 1–34, hier 15 § 12b.

57 Otto für Lüneburg, 1247 April 28, VOLGER, UB Lüneburg (wie Anm. 54), S. 39 Nr. 67; DOEBNER, Städteprivilegien (wie Anm. 3), S. 29 Nr. 10): *omnia iura [...] stabilimus et [...] confirmamus.*

58 GROTEFEND/FIEDELER, UB Hannover, Bd. 1 (wie Anm. 56), S. 11 Nr. 11a (Z. 36f.); DOEBNER, Städteprivilegien (wie Anm. 3), S. 23 Nr. 6A; PLATH, Urkunde (wie Anm. 56), S. 15 § 12b.

Auch der Satz, der in der Urkunde zwischen die beiden eben erörterten Sätze eingefügt ist, ist verderbt. Mit *Quicumque autem ipsam civitatem impetere intenderet super huiusmodi vel gravare* beginnt er wie eine Pönformel, doch anstelle der eigentlich zu erwartenden Strafandrohung folgt eine Schutzklausel: *ipsam tueri volumus et debemus pre omnibus, sicut aliquam nostrarum defendere volumus civitatum*. Ein solcher Fehler, wie er dem Bearbeiter hier unterlief, wäre den Notaren des Herzogs nicht passiert. Zwar finden sich auch in Urkunden Ottos des Kindes Pönformeln⁵⁹, doch in Privat-urkunden gehören sie im 13. Jahrhundert nicht zum üblichen Formular.⁶⁰

Auf den oben bereits zitierten Satz *Suscepimus enim eam* [...], in dem der Stadt alles Recht und alle Gewohnheit bestätigt wurde, folgt der berühmte Satz, daß Münden, da es auf fränkischem Boden gelegen sei, fränkisches Recht genieße und besitze, was der Herzog nicht zu verändern zusagt: *Civitas dicta; cum in terra Franconica sita sit, iure Francorum fruitur et potitur, quod in ea nolumus immutare*. Damit erhielt die Stadt zum dritten Mal ihr Recht bestätigt, und diesmal war es ein benanntes Recht, das fränkische, dessen Geltung auch noch begründet wird, weil nämlich die Stadt auf fränkischem Boden liege. Dem Bearbeiter genügte es nicht, daß der Herzog zugesagt hatte, die Stadt bei ihrem alten Recht und ihrer Gewohnheit zu lassen; er hielt es für geboten, die Zusage des Herzogs hervorzuheben, das fränkische Recht der Stadt nicht ändern zu wollen. Wieder erlegte er dem Herzog Bindungen gegenüber der Stadt auf, die die Stadt schützten, den Herzog zukünftig bei Entscheidungen aber beschränkten. Keine andere Urkunde belegt, daß Herzog Otto soweit zu gehen bereit gewesen wäre.

Problematisch ist der folgende Satz über den Wald zwischen Gelster und Losse: *Silva, que adiacet civitati, inter Gelstram et Lotzmane amnes posita cum omnibus pascuis et tali iure attinet civitati, sicut possedissee dinoscitur ab antiquo*. Warum er in der Urkunde steht, erschließt sich nicht. Der Wald wird weder übereignet noch der Besitz bestätigt, sondern es wird nur festgestellt, der Wald mit allem Zubehör und Recht solle der Stadt zugehören, wie die ihn bekanntermaßen seit altersher besessen habe.

Das steht ganz unvermittelt nach der Zusage über das Fränkische Recht und vor einer Reihe von Statuten über das städtische Leben. Auch diese folgen unvermittelt und ohne jede Einleitung.⁶¹ Duellverbot, Hausasyl, höchste Wette, Zollhinterziehung

59 Pönformeln: Urk. für Werner von Meding 1230 (SCHEID, *Origines Guelficae*, Bd. 4, (wie Anm. 14), S. 119 Nr. 23): *et quicumque contra hoc venire presumpserit, nos suos perpetuos constituet inimicos*; Mandat für Kloster Northeim 1234 März (ebd., S. 140f. Nr. 47): *Quicumque autem hanc ordinationem nostram presumpserit aliquatenus impedire, indignationem dei et nostram contra se offensam non dubitet excitare*. – Vgl. BUSCH, Beiträge (wie Anm. 48), S. 50, der das Mandat für Northeim aber nicht berücksichtigt.

60 Siehe Ludolf von Hildesheim, *Summa dictaminum*, in: Ludwig ROCKINGER (Bearb.), *Briefsteller und Formelbücher des elften bis vierzehnten Jahrhunderts*, Bd. 1 (QQErörtBayerDtG 9/1), München 1863, S. 347–402, hier 379: *Principum laycorum privilegia circa penas ponendas arbitraria sunt et ad placitum secundum, quod requirit status negotii et qualitas personarum*. – Joachim STUDEMANN, Die Pönformel der mittelalterlichen Urkunden, in: AUF 12, 1932, S. 251–374, hier 326.

61 Vgl. die mit: *Jura autem civitatis hec sunt* eingeleitete Aufzählung statutarischer

und Reinigungseid⁶² sind objektiv formuliert. Einzig eine der Bestimmungen, zwischen Zollhinterziehung und Reinigungseid eingefügt, weicht davon ab: *Verum quicumque nostram ex merito gratiam demeretur, vita eius cum rebus in nostra erit et nostri iudicis potestate*. Diestelkamp deutet dies als Huldverlust, daß nämlich der, der die Gunst des Herzogs verliere, mit Leib und Gut in die Gewalt von Herzog und dessen Richter falle.⁶³ Daß jemand eine Gunst *ex merito* verlieren könnte, überzeugt nicht. Um die Gunst des Herzogs geht es nicht, sondern um die der Stadt. Wenn die jemandem, der das *ex merito* verdient, eine *gratia* gewährt, ist das wohl die Annahme zum Bürger; und der untersteht mit Leib und Besitz dem Rat und dessen Richter. Die Gunst des Herzogs als Objekt des Satzes scheidet aus, denn wäre sie es, lautete es nicht *ex merito*. Diestelkamp hat die Konsequenz seiner Deutung nicht bedacht. Wäre gemeint, was er behauptet, wäre der Herzog immer zuständig, wenn ein Mündener Partei würde, sei die Sache auch noch so unbedeutend.

Daß die Formulierungen die Perspektive der Stadt spiegeln, erweist auch eine weitere Tatsache. Während die Narratio die Adressaten *consules, burgenses* und *inhabitantes* der Stadt nennt, erscheinen die Begriffe *civis* und *conciuis* in den inserierten Statuten.⁶⁴ Der Begriff *civis* läßt sich in Urkunden Ottos des Kindes zur Bezeichnung von Stadtbürgern nicht nachweisen; Stadtbürger werden *burgenses* genannt.⁶⁵ So kennt Ludolf von Hildesheim in der *Summa dictaminum* aus den sechziger Jahren des 13. Jahrhunderts nur *burgenses* in der Bedeutung Stadtbürger.⁶⁶ Demgegenüber bezeichnet *civis* in landesherrlichen und bischöflichen Urkunden bis weit in die zweite

Bestimmungen in der Urk. Ottos des Kindes für Hannover: GROTEFEND/FIEDELER, UB Hannover, Bd. 1 (wie Anm. 56), S. 10 Nr. 11a; DOEBNER, Städteprivilegien (wie Anm. 3), S. 22 Nr. 6A; PLATH, Urkunde (wie Anm. 56), S. 12.

62 Vgl. DIESTELKAMP, Städteprivilegien (wie Anm. 44), S. 190f., bes. 194: Duellverbot, 195–198: Hausasyl, 199f.: höchste Wette, 204: Zollhinterziehung, 195: Reinigungseid.

63 Vgl. DIESTELKAMP, Städteprivilegien (wie Anm. 44), S. 205f: Huldeverlust.

64 Duellverbot: *Nullus civium prehabite civitatis concivem suum duello poterit impugnare, [...]*; Hausasyl: *Item si quis in civitate concivem suum occiderit [...]*; Reinigungseid: *Quilibet civis de omni crimine obiecto, [...] sola manu se poterit expurgare, [...]*.

65 Vgl. DOEBNER, Städteprivilegien (wie Anm. 3), S. 20 Nr. 2, Nr. 3: *burgenses [...]* in *Gotinge*; S. 21 Nr. 5: *burgenses de Osterrothe* und *premissa civitatis Osterrothe burgenses*; S. 25 Nr. 7: *burgenses nostri de Honovere* und *dicti burgenses*; S. 25 Nr. 8: *nostri burgenses antique civitatis [Bruneswich]*; S. 27 Nr. 10: *burgenses nostri de Luneburch*; S. 28 Nr. 10: *dilecti nostri burgenses*; S. 29 Nr. 10: *burgenses prehabite civitatis* und *burgenses domos in civitate habentes*; S. 30 Nr. 10 Zeugenliste: *burgenses*.

66 Ludolf von Hildesheim, *Summa dictaminum* (wie Anm. 60), Kap. II.1: *De salutatione*, S. 361: *In laycali ordine sunt persone sublimes [...]. Medii ordinis persone sunt [...]. Infimi ordinis persone sunt: milites simplices, burgenses, mercatores et similes*; S. 362: *Et notandum, quod talibus humilitatis signis [= adiectiva apposita nominibus scribencium nämlich] tantum utuntur persone ecclesiastice et non laycales. Nullus enim miles vel burgensis diceret de se indignum vel humillimum.* – Zu Ludolf und der *Summa dictaminum*: Otto HEINEMANN, Beiträge zur Diplomatie der älteren Bischöfe von Hildesheim, Marburg 1895, S. 59–62.

Hälfte des 13. Jahrhunderts hinein denjenigen, der einer meist ländlichen Genossenschaft und Schwurgemeinschaft oder einer Kirchengemeinde angehört.⁶⁷ Stadtbürger als *cives* begegnen in städtischen Urkunden und Briefen aus der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts.⁶⁸ Die Statuten in der Urkunde standen somit nicht in der Urkunde, die Otto das Kind Münden erteilt hatte.

Erst die folgenden Bestimmungen in Form von Zusagen des Herzogs an die Stadt, nämlich keinen beschwerlicher Richter einzusetzen, die Sendfreiheit der Stadt weiterhin zu beachten und zu gewähren, daß die *cives* das Herzogtum zollfrei bereisen dürfen, könnten aus einer Urkunde Ottos des Kindes stammen. Doch nur für die Zollfreiheit ist dies sicher; sie wurde, wie die undatierten Urkunden der Räte von Osterode und Braunschweig für Münden belegen, von Otto gewährt.⁶⁹ Die drei Bestimmungen sind ebenso subjektiv formuliert wie die nächste Bestimmung, daß nämlich der Herzog die Gewässer, die oberhalb und unterhalb der Stadt vorbeifließen, zollfrei zu machen sich bemühen werde. Offenbar wollte die Stadt hier ihrem Stadtherr eine Verpflichtung auferlegen, denn das heißt nichts weiter, als daß an Werra und Fulda oberhalb und Weser unterhalb der Stadt an Flußabschnitten, die nicht welfisches Gebiet waren, keine Zölle bestehen sollte, damit diese für den Verkehr nach Münden attraktiv sein sollten. Ob der Welfe das zugesagt hätte, sei dahingestellt; daß er sich dazu verstanden hätte, scheint unwahrscheinlich. Wieder hätte die Stadt den Herzog in die Pflicht genommen, ohne zu einer Gegenleistung verpflichtet zu sein. Mündens Interesse, Zollfreiheit für Transporte auf dem Wasser von und zur Stadt zu erlangen, erklärt sich aus der letzten Bestimmung der Urkunde. Danach sollten alle Transporte, die in die Stadt kamen, dort entladen werden, damit, indem verkauft und gekauft würde, dies der Stadt zum Vorteil gereichte. Das Stapelrecht, oder besser; der Stapelzwang war für

67 Vgl. Wilfried EHBRECHT, *Universitas civium. Ländliche und städtische Genossenschaftsformen im mittelalterlichen Nordseeküstenraum*, in: Helmut JÄGER/Franz PETRI/Heinz QUIRIN (Hgg.), *Civitatum communitas. Studien zum europäischen Städtewesen. Festschrift für Heinz Stoob zum 65. Geburtstag*, Bd. 1 (Städteforschungen A 21/1), Köln-Wien 1984, S. 115–145, hier 115, 118 Anm. 18; Hubert HÖING, *Die „civitas Wnstorpiensis“ von 1181. Über Ortsbezeichnungen zwischen Weser und unterer Leine in Urkunden des 12./13. Jahrhundert*, in: ebd., S. 96–114, hier 99–101, 106, 109–111; Wolfgang PETKE, *Wie kam die Kirche ins Dorf? Mittelalterliche Niederkirchenstiftungen im Gebiet des heutigen Niedersachsen und Hamburg*, in: Rainer HERING/Hans OTTE/Johann Anselm STEIGER (Hgg.), *Gottes Wort ins Leben verwandeln. Perspektiven der (nord-)deutschen Kirchengeschichte. Festschrift für Inge Mager zum 65. Geburtstag* (JBGesNdSKG Beih. 12), Hannover 2005, S. 33–68, hier 59, 62.

68 Z.B. SCHMIDT, UB Göttingen (wie Anm. 24), S. 16 Nr. 20 (1276): Vogt und Rat von Göttingen: *Anshelmus concivis noster*; S. 30 Nr. 40 (1294): Rat von Göttingen: *Theodericus Herewici civis noster*; ebd., S. 35 Nr. 47 (1299): Rat von Göttingen: *Hildebrandus longus noster concivis*; ebd. S. 38 Nr. 50 (o.D.): *Discretis viris et honestis consulibus et ceteris burgensibus in Munden consules et universi cives in Gottingen [...]*.

69 Siehe oben Anm. 10: DOEBNER, Städteprivilegien (wie Anm. 3), S. 41 (Braunschweig) = MAX, UB Grubenhagen (wie Anm. 10), S. 9 Nr. 14 (Osterode): *preterea sine theloneo omnes suos terminos liberi pertransibunt*.

die, die er betraf, erträglicher, wenn sie auf dem Weg nach Münden nicht schon Zoll zahlen mußten, und die Zollfreiheit nach Münden nahm auch Versuchen, die Stadt und den Stapelzwang zu umgehen, die Attraktivität. Da bereits die Zusage über die Zollfreiheit der Wasserwege kaum vom Herzog erteilt wurde, hat Otto das Kind auch den Stapelzwang nicht gewährt. Wieder ist die Bestimmung als Feststellung formuliert, und es fehlt jeder Hinweis, daß der Herzog der Stadt den Stapelzwang gewährte oder bestätigte. Wie Münden den Stapelzwang erlangte, wird nicht mehr zu klären sein. Es bleibt nur die Tatsache, daß die Stadt ihn innehatte und ausübte.⁷⁰

Mit der Bestimmung über den Stapelzwang enden Kontext und Dispositio. Gerade die Dispositio erweist, daß der Text, der aufgrund der Nachurkunden in der heutigen Form im Jahre 1279 vorgelegen hat,⁷¹ zugunsten der Stadt Münden verunechtet ist. Doch hat man offenkundig auch das folgende Eschatokoll im Sinne der Stadt verändert. Nach dem Actum folgt eine Zeugenliste von sechs Personen, dann eine Liste von zehn Bürgen, eingeleitet mit: *Hec sunt nomina illorum, qui pro nobis fide data ad servanda hec omnia promiserunt.* Daß Zeugen die Einhaltung von urkundlich Festgehaltenem versprechen, begegnet auch in anderen herzoglichen Urkunden. Doch diese unterscheiden sich von der Mündener in einem bedeutsamen Punkt: Sie benennen nicht nur diejenigen, die das Versprechen gaben, sondern auch die, die das Versprechen entgegennahmen. So versprachen nach der Urkunde für Stift Gandersheim vom 29. August 1232 zahlreiche Adelige und Ministerialen aus Ottos Umkreis der Gandersheimer Äbtissin die Einhaltung der Wiedergutmachungszusagen. Das Versprechen nahmen Adelige und Ministerialen, darunter die drei Gandersheimer Ministerialen Giselbert; Johannes und Gerhard von Gandersheim, entgegen.⁷² Dieses Muster, daß Vertreter einer Partei der Urkunde etwas versprechen und Vertreter der anderen Partei das Versprechen entgegennahmen, begegnet weiterhin in der Urkunde, mit der Otto das Kind von der Witwe seines Onkels, des Pfalzgrafen Heinrich, 1243 einen Zehnt in Goslar erwarb,⁷³ sowie in der Urkunde, mit der Otto 1241 bestätigte, daß die Grafen von Lauterberg dem Kloster Pöhlde die Vogtei über das Kloster verpfändet hatten.⁷⁴ Und selbst in dem undatierten Mandat, mit dem Otto um 1229 die Stadt Göttingen unter seine Herrschaft forderte, sind zwei Vertreter der Stadt Göttingen genannt, die das Versprechen des Herzog, das er und einige seiner Ministerialen der Stadt gaben, entgegennahmen.⁷⁵

70 Siehe oben Anm. 2.

71 Siehe oben bei Anm. 21.

72 Dr.: DOLLE, UB Plesse (wie Anm. 3), S. 135 Nr. 92.

73 Dr. der Zeugenliste: Johannes Graf von BOCHOLTZ-ASSEBURG (Bearb.), Asseburger UB. Urkunden und Regesten zur Geschichte des Geschlechts von Wolfenbüttel-Asseburg und seiner Besitzungen, Teil 1, Hannover 1876, S. 159 Nr. 225.

74 Dr.: DOLLE, UB Plesse (wie Anm. 3), S. 174 Nr. 133.

75 Dr.: DOEBNER, Städteprivilegien (wie Anm. 3), S. 20 Nr. 2; SCHMIDT, UB Göttingen (wie Anm. 24), S. 1f. Nr. 1.

In der Mündener Urkunde gibt es nur Zeugen und Bürgen, wobei letztere versprachen, daß der Herzog die Bestimmungen einhalten werde. Es fehlen Personen, die das Versprechen entgegennahmen. Das erklärt sich, betrachtet man Zeugen und Bürgen näher.

Die zehn Bürgen Graf Ludolf von Hallermund, Egbert von Wolfenbüttel, Anno von Heimburg, Friedrich von Esbeck, Balduin von Blankenburg und dessen Bruder Jusarius, der herzogliche Truchseß Anno, Heinrich Grube, Basilius von Osterode und Dietmar von Adelebsen gehören überwiegend zur Umgebung des Herzogs. Sieben von ihnen bezeugten am 9. Januar 1247 die Urkunde Ottos für das Stift Gandersheim, acht am 28. April des Jahres die Urkunde für die Stadt Lüneburg und vier die nur mit 1247 datierte Urkunde Ottos für den Ministerialen Friedrich von Uhrde.⁷⁶ Demgegenüber standen die sechs Zeugen Graf Burkhard von Lauterberg, Vogt Hermann von Ziegenberg, Gottschalk der Jüngere von Plesse, die Ritter Bertold, Dietrich, Konrad *de Castro* und Bodo von Adelebsen dem Herzog eher fern. Sie stammten aus Südniedersachsen, wohin auch Vogt Hermann von Ziegenberg, der aus einer nach einer Burg bei Witzenhausen benannten Familie stammte, zählt,⁷⁷ und deshalb wurden sie genannt. Daß die Ritter Bertold, Dietrich und Konrad *de Castro* als Burgmannen auf der Burg Münden dienten,⁷⁸ ist weder zu erweisen noch zu widerlegen, weil über Mündener Burgmannen aus dieser Zeit nichts bekannt ist. Bei den dreien dürfte es sich um Bertold und Dietrich von Meensen und Konrad von Bertolderode handeln, die bei den Grafen von Dassel und Vogt Hermann von Ziegenberg anzutreffen sind.⁷⁹ Die Tat-

76 Urk. für Gandersheim: Graf v. BOCHOLTZ-ASSEBURG, Asseburger UB I (wie Anm. 73), S. 169 Nr. 243; Urk. für Lüneburg: VOLGER, UB Lüneburg (wie Anm. 54), S. 39 Nr. 67; Urk. für Friedrich von Uhrde: Graf v. BOCHOLTZ-ASSEBURG, S. 173 Nr. 248 – Zählung folgt dem Auftreten in der Urk. für Münden. – Bürgen der Urk. für Münden: 1) *comes Ludolfus de Halremunt*, 2) *Ekbertus de Wulferbutle*, 3) *Anno de Heimborch*, 4) *Frithericus de Esbike*, 5) *Baldewinus de Blankenborch*, 6) *Yusarius frater suus*, 7) *Anno dapifer noster*, 8) *Hinricus Grubo*, 9) *Basilius de Osteroth*, 10) *Thitmarus de Athelevessen* [...]; Zeugen der Urk. für Gandersheim: [...] 2) *Ecbertus de Asseborch*, 3) *Anno de Heimborch*, 5) *Baldewinus de Hertesberc*, 7) *Anno dapifer*, 4) *Fridericus de Esbeck* [...] 8) *Heinricus Grubo*, 9) *Basilius de Osteroth*, [...]; Zeugen der Urk. für Lüneburg: [...] 1) *Ludolfus comes de Halremunt*, [...] 2) *Ekbertus de Asseburch*, 3) *Anno de Heimborch*, 5) *Baldewinus de Blankenborch*, 6) *Jusarius pincerna noster*, 7) *Anno dapifer noster*, 8) *Heinricus Grubo marschalcus noster*, [...] 4) *Fridericus de Esbike*; Zeugen der Urk. für Friedrich von Uhrde: 1) *comes Ludolfus de Halremunt*, [...], 2) *Ekbertus de Wlferbutle*, 3) *Anno de Heimborch et Heino filius suus*, 4) *Frithericus des Esbeke* [...].

77 Vogt Hermann ist nach der Burg Ziegenberg bei Witzenhausen benannt: Georg LANDAU, Die hessischen Ritterburgen und ihre Besitzer, Bd. 4, Kassel 1839, S. 301f. Hermanns Frau Hildegund war die Tochter Graf Burkhard des Weißen von Lauterberg. 1245 verkaufte Hermann die Vogtei über Bursfelde und zugehörigen Bramwald, Mainzer Lehen an die Grafen von Lauterberg, an Erzbischof Siegfried III. von Mainz (ebd., S. 302).

78 GRAEFE, Hann. Münden (wie Anm. 43), S. 118.

79 Manfred VON BOETTICHER, UB des Stifts Hilwartshausen (VeröffHistKommNdsS Brem 208), Hannover 2001, S. 64 Nr. 49: Hermann von Ziegenberg für Hilwartsh. (1246

sache, daß nur der Herzog die Einhaltung versprechen läßt, daß der Empfänger dieses Versprechens zwar nur die Stadt Münden sein kann, aber weder sie noch irgendwelche möglichen Vertreter genannt sind, und auch die Reihung Zeugen und danach Bürgen auffällig ist, läßt dieses alles nur den Schluß zu, daß auch hier der Bearbeiter zugunsten Mündens zu bessern meinte. Offenbar enthielt die ursprüngliche Urkunde Ottos des Kindes für Münden statt der Zeugen- eine Bürgerliste, nämlich mit den sechs genannten Zeugen. Diese versprachen für Münden die Unterstellung der Stadt unter Herzog Otto, und die in der überlieferten Urkunde genannten Bürgen, die im Sinne der Stadt angeblich die Einhaltung der Bestimmungen durch den Herzog versprachen, nahmen das von der Stadt dem Herzog gegebene Versprechen entgegen.

Somit erweist sich die Urkunde Herzog Ottos des Kindes für die Stadt Münden als Verunechtung. Die Stadt Münden, die am 7. März 1247 von Otto eine Urkunde erhalten hatte, ließ diese vor 1279 überarbeiten und erweitern. Dabei wurden die Bestimmungen im Sinne der Stadt und zuungunsten des Herzogs formuliert, indem der Herzog so weitgehend gegenüber der Stadt verpflichtet wurde, wie das in einer echten Urkunde des Herzogs nicht zu erwarten ist. Wie die Nachurkunden aus den Jahren 1279, 1289 und 1292 belegen, erreichte die Stadt das Ziel ihrer Verunechtungsaktion, nämlich die Besserung ihrer Stellung gegenüber den welfischen Stadtherren, und die fanden sich in den folgenden Jahren auch bereit, ihr erweiterte Privilegien zu gewähren. Erst Herzog Otto der Milde bestätigte der Stadt die Urkunden seiner Vorgänger nicht mehr. 1318, nach dem Tod seines Vaters Albrechts des Feisten am 22. September, urkundete er für Münden. Doch bestätigte er der Stadt nur noch allgemein deren Rechte, wie sie die zu Zeiten seines Vaters und seiner Vorfahren gehabt habe, und er versprach auch, sie zu bessern.⁸⁰ Offensichtlich versuchte die Stadt Münden, sich ihre mehrfach bestätigten Privilegien zu erhalten, indem sie den Rat von Braunschweig einschaltete, damit der bei Herzog Otto dem Mildem intervenierte. Da Münden aber außer der verunechteten Urkunde Ottos des Kindes und deren Nachurkunden nur noch die beiden Urkunden der Räte von Braunschweig und Osterode vorzuweisen vermochte, einigten sich Herzog und Münden unter Braunschweigs Vermittlung dahingehend, daß der Rat von Braunschweig auf Bitten Herzog Ottos des Mildens die ältere vom Braunschweiger Rat Münden erteilte Urkunde erneuerte. Damit hatte Münden zumindest Zoll- und Kontributionsfreiheit für sich gesichert.⁸¹

März 30): [...] *Bertoldus de Mense, Conradus de Luttera, Thiodericus de Mense, Conradus de Bertolderode* [...]; ebd., S. 65 Nr. 64: Grafen von Dassel (1247 o.T.): [...] *Thidericus et Bertoldus dicti de Meinse, Conradus de Bertolderod milites* [...]; S. 65 Nr. 51: Grafen von Dassel (1247 o.T.): [...] *Thidericus et Bertoldus dicti Menynse, Conradus de Bertolde milites*; siehe auch ebd. S. 55 Nr. 35 (1231), S. 68 Nr. 55 (1248), S. 69 Nr. 56 (1248).

80 Abschr.: StUB Göttingen, 2° Cod.Ms.Hist. 290, fol. 117v (17. Jh.). Die Abschr. bricht in der Zeugenliste ab, die Datierung fehlt. Abschr. der Urk. Ottos des Mildens im Privilegienbuch Nr. 8: WILLIGEROD, Geschichte (wie Anm. 6), S. 104 Anm.; DERS. Stadt-Recht (wie Anm. 7), S. 10f. Anm. w.

81 Dr.: DOEBNER, Städteprivilegien (wie Anm. 3), S. 41, siehe oben bei Anm. 10.

Anhang

Die Urkunde Ottos des Kindes für Münden und ihre Nachurkunden bis 1292

1.

Actum 1246/Datum [1247] März 7

Herzog Otto von Braunschweig bekennt, daß die von ihm zu Ratsherrn, Bürgern und Einwohnern der Stadt Münden geschickten Balduin von Blankenburg, Dietmar und Bodo von Adelebsen sowie Herwig von Celle, nachdem sie die Stadt unter seine Herrschaft gefordert und sie mit dem Versprechen, die Rechte, die die Stadt seit altersher hatte, zu wahren, für ihn empfangen hatten, dieser in seinem Namen die seit alten Rechten bestätigt haben, und daß er den Bürgern der Stadt Zollfreiheit in seinem Land gewährt hat.

*Abschr.: Insert: Kaiser Rudolf II. für Münden 1597 März 7, HStA Hannover, Dep. 21, Urk. 40 (C); Stadtbuch des Mündener Syndikus Christophorus Hüpeden 1623, HStA Hannover, Dep. 21 (D), 1943 verbrannt. – Dr.: SCHEID, *Origines Guelficae*, Bd. 4 (wie Anm. 14), S. 201–203 Nr. 95a (ex manuscripto authentico); DOEBNER, *Städteprivilegien* (wie Anm. 3), S. 26f. (nach D); DOLLE, *UB Plesse* (wie Anm. 3), Nr. 151, S. 188–190 (nach C), mit weiteren Nachweisen. – NU: 1279 (unten Nr. 2).*

In nomine sancte et individue trinitatis. Dei gratia Otto dux de Brunswig omnibus in perpetuum. Humane actiones facillime a memoria laberentur, nisi scriptis et testium nominibus firmarentur. Audiatur igitur presens etas et futura plenius intelligat et cognoscat, quod Boldewinus de Blankenborg et Thitmarus et Bodo milites de Athelevessen et Herwicus de Czellis⁸² de latere nostro missi ad consules et burgenses et omnes inhabitantes Gemunden ipsam civitatem ad manus nostras poposcerunt promittentes fide data et omnes de nostro consilio similiter^{a)} promiserunt de parte nostra, ut omnia iura, que a fundatione prima habuit civitas nominata, ei <servemus per omnia inconvulsa. Quicumque autem ipsam civitatem impetere intenderet super huiusmodi vel gravare, ipsam tueri volumus et debemus pre omnibus, sicut aliquam nostrarum defendere volumus civitatum. Suscepimus enim eam cum omni iure et consuetudine, quam ab antiquis temporibus servaverunt. Civitas dicta, cum in terra Franconica sita sit, iure Francorum fruitur et potitur, quod in ea nolumus immutare. Silva, que adiacet civitati, inter Gelstram et Lotzmane^{b)} amnes posita cum omnibus pascuis et tali iure attinet civitati, sicut possedissee dinoscitur ab antiquo. Nullus civium prehabite civitatis concivem suum duello poterit impugnare, nisi de pari elegerint voluntate. Item si quis in civitate concivem suum occiderit sive etiam alienum et factor homicidii in domum propriam venerit, pacem ad sex ebdomadas obtinebit^{c)}, et, si infra terminum nominatum reus componere non potuerit, ipso

82 et Herwicus de Czellis nach *Urk. Braunschweigs für Münden, o.D.* (Insert: *Urk. Braunschweigs für Münden, 1319: wie Anm. 10*); *Urk. Osterodes für Münden, o.D.* (wie *Anm. 10*): et Herewicus miles de Stelle.

remoto uxor eius et parvuli cum firma pace infra civitatem per annum manebunt, et, si compositum non fuerit, salvis omnibus bonis suis exhibunt, postquam annus fuerit evolutus. Maior vadiatio, que fit iudici, unum est talentum. Si quis vero theloneum deduxerit, tria talenta dabit huiusmodi pro excessu. Verum quicumque nostram ex merito gratiam demeretur, vita eius cum rebus in nostra erit et nostri iudicis potestate. Quilibet civis de omni crimine obiecto, quod contra honorem suum est et vitam, sola manu se poterit expurgare, dummodo factum nec manuale fuerit nec etiam manifestum. Nullum quoque iudicem, qui terre et civitati gravis sit nimium, statuemus. Preter hec, sicut civitas eadem sinodalibus ex antiquo fuit exempta, sic eam tenebimus. De gratia nempe superaddimus speciali, quod cives civitatis eiusdem omnem terram nostram a theloneo liberi pertransibunt. Aquam etiam, que preterfluit civitatem supra et infra, pro posse a theloneo liberam faciemus. Vecture etiam, quas ex omnibus partibus ad civitatem contigerit accedere memoratam, ibi sua deponent onera vendentes et ementes, ut ex eo civitas emendetur. Acta sunt hec anno dominice incarnationis 1246^{d)}. Huius rei testes sunt comes Burchardus de Lutterberch, Hermannus advocatus de Zygenberch, Godescalcus iunior de Plesse, Bertoldus et Thidericus et Conradus milites de Castro, Bodo de Atheleuessen. Hec sunt nomina illorum, qui pro nobis fide data ad servanda hec omnia promiserunt comes Ludolfus de Halremunt, Ekbertus de Wulferbutle, Anno de Heimborch, Frithericus de Esbeke, Baldwinus de Blankenborch et Yusarius^{e)} frater suus, Anno dapifer noster, Hinricus Grubo^{f)}, Basilius de Osterothe, Thitmarus de Atheleuessen et alii quam plures.> Datum Brunswig Nonas Marcii.

a) fehlt D (Doebner, S. 26 Anm. a; Dolle, Anm. b). b) Lormane C (Doebner, S. 26 Anm. b; Dolle, Anm. l). c) retinebit C (Doebner, S. 26 Anm. c; Dolle, Anm. o). d) millesimo ducentesimo quadragesimo sexto C (Doebner, S. 27 Anm. a; Dolle, Anm. w). e) Yssarius C; Rinsanius D (Doebner, S. 27 Anm. b; Dolle, Anm. ar). f) Spñbo C (Doebner, S. 27 Anm. c; Dolle, Anm. aq).

2.

1279 [nach Aug. 15]

Herzog Heinrich von Braunschweig und seine Brüder bestätigen der Stadt Münden Rechte und Privilegien.

Erw.: WILLIGEROD, Geschichte (wie Anm. 6), S. 83, S. 104 Anm.; DERS., Stadt-Recht (wie Anm. 7), S. 4, S. 10f. Anm. w; DOEBNER, Städteprivilegien (wie Anm. 3), S. 10; WEIßKER, Verfassung (wie Anm. 8), S. 25. – VU: Actum 1246/Datum 1247 März 7 (oben Nr. 1); NU: 1289 April 4 (unten Nr. 3).

Nach DOEBNER, Städteprivilegien (wie Anm. 3), S. 10, ist die Urk. Ottos des Kindes für Münden von den Urkk. Heinrichs des Wunderlichen 1279 und Albrechts des Feisten und Ottos des Strengen 1292 „im wesentlichen wiederholt“ worden; sie war Nachurk. zur Urk. Ottos des Kindes. Da WILLIGEROD, Stadt-Recht (wie Anm. 6), S. 4 und WEIßKER, Verfassung (wie Anm. 8), S. 25, ausführen, daß Heinrich der Wunderliche der Stadt 1279 „Freiheit von Kontributionen“ gewährte, war der Text der Urk. Ottos des Kindes in ihr bereits, wie in der Urk.

Albrechts und Wilhelms von 1289 (unten Nr. 3), um den Satz Insuper recognoscimus, quod sepedictam civitatem et omnes inhabitantes ab omni exactione et gravamine dedimus liberos et solutos erweitert. Nr. 3 ist nur mittelbar Nachurk. zu Nr. 1; den Text von Nr. 1 hat Nr. 2 in Nr. 3 vermittelt, wobei Nr. 3 gegenüber Nr. 2, soweit erkennbar, keine Erweiterungen brachte. – Terminus post ist der Todestag Albrechts des Langen.

3.

1289 April 4

Die Herzöge Albrecht der Feiste und Wilhelm von Braunschweig bestätigen der Stadt Münden Rechte und Privilegien.

Abschr.: Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen, 2° Cod. Ms. Hist. 290, fol. 116r–117r (17. Jh.). – VU: 1279 (oben Nr. 2); NU: 1292 Mai 24 (unten Nr. 4). – ae-Ligaturen sind als e wiedergegeben.

In nomine sancte et individue trinitatis. * Humane actiones facillime laberentur, nisi scriptis et testium nominibus firmarentur. Audiatur igitur presens etas et futura plenius intelligat et cognoscat, quod nos Albertus et Willehalmus dei gratia duces de Brunswich civitatem * Gemunden ad manus nostras recepimus promittentes nichilominus, ut omnia iura, que a prima fundatione habuit civitas nominata, ei servaremus per omnia inconvulsa. Quicumque autem ipsam civitatem impetere intendet et super huiusmodi vel gravare, ipsam tueri volumus et debemus * sicut aliquam nostrarum * civitatum. * Suscepimus etiam cum omni iure et consuetudine, quam temporibus patris nostri et antiquis temporibus servaverunt. Civitas dicta, in terra Frankoni* a cum sita sit, iure Francorum fruitur et potitur, quod in ea nolumus immutare. Silva, que adiacet civitati inter Gelstram et Lo*zmane amnes posita, cum omnibus pascuis et tali iure attinet civitati, sicut possedissee dinoscitur ab antiquo. Nullus civium prehabite civitatis concivem suum duello poterit impugnare, nisi de pari elegerint voluntate. Item si quis in civitate concivem suum occiderit sive etiam alienum et factor homicidii in domum propriam venerit, pacem ad sex ebdomadas optinebit, et, si infra terminum nominatum reus componere non potuerit, ipso semoto uxor eius et parvuli cum firma pace infra civitatem * annum manebunt, et, si compositum non fuerit, salvis omnibus bonis suis exhibunt, postquam annus fuerit evolutus. Maior vadiatio, quae fit iudici, unum est talentum. Si quis vero theloneum deduxerit, tria talenta dabit huiusmodi pro excessu. Verum quicumque nostram ex merito gratiam demeretur, vita eius cum rebus in nostra erit et * iudicis potestate. Quilibet civis de omni crimine obiecto, quod contra honorem suum est et vitam, sola manu se poterit expurgare, dummodo factum nec manuale fuerit nec etiam manifestum. Nullum quoque iudicem, qui terrae et civitati gravis sit, nimium statuemus. Preter hec, sicut civitas eadem sinodalibus ex antiquo fuit exempta, sic eam tenebimus. De gratia nempe superaddimus speciali, quod cives civitatis eiusdem omnem terram nostram a theloneo liberi pertransibunt. Insuper recognoscimus, quod sepedictam civitatem et omnes inhabitantes ab omni exactione et gravamine dedimus liberos et solutos. Aquam etiam, que preterfluit civitatem supra et infra, pro posse a theloneo liberam faciemus. Vecture etiam, quas ex omnibus partibus ad civitatem contigerit accedere memoratam, ibi sua deponent onera vendentes et ementes, ut ex eo civitas emendetur. * Huius rei testes sunt Godescalcus nobilis de Plesse, Hermannus miles filius suus, Bertoldus de Adeleuesen, Iordanus miles de Campen, Borchardus nobilis

de Cegenberg, Henricus de Rongodeshusen, Conradus de Bertolderode et alii quam plures idonei et fide digni. Acta sunt hec anno domini millesimo ducentesimo octogesimo nono in die sancti Vitalis martiris.

4.

1292 Mai 19

Die Herzöge Otto und Albrecht von Braunschweig und Lüneburg bestätigen der Stadt Münden Rechte und Privilegien.

Abschr.: HStA Hannover, Cal.Or. 19 Schr. 34 Caps. 6 Nr. 12 (17. Jb.). – Dr.: SUDENDORF, Bd. 1 (wie Anm. 17), S. 74 Nr. 121; DOLLE, UB Plesse I (wie Anm. 3), S. 325f. Nr. 337. – VU: 1289 April 4 (oben Nr. 3).

Tagesdatum nach DOEBNER, Städteprivilegien (wie Anm. 3), S. 10 Anm. 1.

In nomine sancte et individue trinitatis. Humane actiones faci*lime laberentur, nisi scriptis et testium nominibus firmarentur. Audiatur igitur presens etas et futura plenius intelligat et cognoscat, quod nos dei gratia Otto et Albertus duces de Brunsvig et Luneburg civitatem Gemunden ad manus nostras recepimus promittentes eis ibidem habitantibus et supervenientibus, ut omnia iura, que a prima fundatione habuit civitas nominata, eis servaremus per omnia inconvulsa. Quicumque autem ipsam civitatem impetere intenderet super huiusmodi vel gravare, sicut aliquam nostrarum * civitatum ipsam tueri volumus et debemus. Suscepimus etiam cum omni iure et consuetudine, quam temporibus patrum nostrorum et antiquis temporibus servaverunt. Cives et civitas dicta in terra Franconia, cum sita sit, iure Francorum fruitur et potitur, quod in ea nolumus immutare. Sylva, que adiacet civitati, intra Gelstram et Losmam amnes posita cum omnibus pascuis et tali iure attinet civitati, sicut possedisse dinoscitur ab antiquo. Nullus civium prehabite civitatis concivem duello poterit impugnare, nisi de pari elegerint voluntate. Item si quis in civitate concivem suum occiderit sive etiam alienum, et factor homicidii in propriam domum venerit, pacem ad sex hebdomadas obtinebit; et si infra terminum nominatum reus componere non potuerit, ipso semoto uxor eius et parvuli cum firma pace infra civitatem annum remanebunt; et si compositum non fuerit, salvis omnibus bonis suis exhibunt, postquam annus fuerit evolutus. Maior vadiatio, que fit iudici, unum est talentum. Si quis vero theolonium deduxerit, veraciter tria dabit talenta huiusmodi pro excessu. Verum quicumque nostram ex merito gratiam demeretur, vita eius cum rebus in nostra erit et iudicis potestate. Quilibet civis de obiecto sibi crimine, quod contra honorem suum est et vitam, sola manu se poterit excusare, dummodo factum non manuale fuerit nec etiam manifestum. Nullum quoque iudicem, qui terre et civitati sit gravis nimium, statuemus. Preter hec, sicut civitas eadem synodalibus * antiquitus fuit exempta, sic eam tenebimus. De gratia nempe superaddimus speciali, quod cives civitatis nostre Gemunden omnem terram nostram tam ducatum Luneburg quam de Brunsvig a theloneo liberi cum omnibus suis pertransibunt bonis. Nolumus etiam, ut per naufragium dicta civitas vel eam adeuntes, quod vulgo grunthroringe dicitur, per nostros officiales in aliquo graventur. Si vero naves fracte fuerint civibus vel hospitibus, de rebus suis sine preiudicio ordinent, quicquid velint, nec debent in hoc aliquo impediri. Si vero civis contra civem actionem habuerit, ipsum coram iudice et consulibus civitatis accusa-

bit, nec eum ad aliquod iudicium trahet foris. Insuper recognoscimus, quod ipsam civitatem et cives eam inhabitantes et adhuc supervenientes utriusque sexus ab omni exactione et gravamine dedimus liberos et solutos. Aquam etiam, que preterfluit civitatem, supra et infra pro posse nostro a theolonio liberam faciemus. Vecture etiam, quas ex omnibus partibus ad civitatem contigerit accedere memoratam, ibi sua deponent onera *, ut ex eo civitas emendetur. Civitati etiam nostre Gemunden omnia sua iura meliorabimus bona fide. Huius rei testes sunt Fridericus nobilis de Dorstadt, Gotschalcus de Plesse, Theodoricus et Eberhardus de Alten, Iohannes de Goltram, Theodoricus et Heino de Monte, Otto Barvote, Iordanus de Campe, Ludolphus de Honlege, Bertholdus de Rheden, Rotcherus de Gustede, Borchardus de Zigenbarge, Henricus Rengedehusen, Cunradus de Bertelin, milites, et alii * fide digni. Datum anno domini 1292, feria secunda ante festum Pentecostes.